



HEITERE BLÄTTER

redigirt und herausgegeben

VON

ADOLF HATSEK.

Nr. 53.	Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen, Postämter u. Zeitungsversehrer, wie auch die Expedition: Budapest, VI., Mohrengasse 50.	1900.	für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien bei Robert Weis, I., Wollzeile 15. — Erscheint jeden Samstag. —	VII. Jahrg.
---------	--	-------	---	-------------

Preis vierteljährig: Inland 2 Kr.

Deutsches Reich Mark 2.—.

Einzelne Nummer 20 Heller.

Nachdruck wird streng verfolgt.



Passagier (zum Vorstand einer Sekundärbahnstation): „Ach, können Sie mir nicht sagen, wo hier eine Kartenlegerin wohnt!“

Vorstand: „Jawohl, wozu denn?“

Passagier: „Ich möchte zu gerne wissen, ob der Zug heute noch kommt!“

Die erste Schneeflocke.

Humoreske von A. Hatsek.

Er wußte nicht, ob sie ihm zürnte, oder ob sie jenes reizende Schmollen markierte, welches stets mit einem seelenvollen Blicke endete, der allemal zu sagen schien: Du siehst es ja, ich liebe Dich treu und innig! Sekunden waren vergangen, während sie ihn nicht anblickte und er betrübt und voll Reue, gleich einem armen Sünder da stand. War ihr Schmollen echt, nun, dann mußte er trachten, ihre Verzeihung zu erlangen, war es unecht, dann mußte die nächste Minute ihm darüber Gewißheit verschaffen. Doch sie that nichts dergleichen und schmolte weiter, blickte zu Boden, statt wie sie es sonst immer that, direkt in seine Augen. Ihm wurde es ängstlich zu Mute.

Er hatte einen Kuß verlangt und sie starrte ihn vorerst ganz betroffen an, schwieg und schmolte. Sollte er zu Krenze kriechen und Abbitte leisten, sollte er, vielleicht erwartete sie es, seine Bitte wiederholen.

„Hm, es war ein Wagnis und doch that er es. Warum auch nicht, zur Abbitte hatte er ja auch später noch Zeit genug. „Fräulein Guste,“ sagte er weich und schüchtern, „Fräulein Guste, darf ich auf die Gewährung meiner Bitte hoffen?“

Jetzt erhob sie das Köpfchen und blickte einen Moment lang ihn an. „Wie können Sie — — —?“ sagte sie, doch die Fortsetzung ihrer Frage unterblieb, vielleicht weil sie fürchtete, ihre Gedanken zu verraten, ihre Gedanken, die nicht im Einklange standen mit dem, was sie jetzt sagen wollte.

„Fräulein Guste — sehen Sie fort — ich bitte Sie darum.“

„Nun denn, wenn Sie es durchaus wissen wollen, jawohl, ich werde Ihnen einen Kuß geben, aber erst dann, wenn ich die erste Schneeflocke erblicke, die uns der heurige Winter bringt.“

„Divat!“ jauchzte er auf. „Wir sind ja ohnehin am Anfang des Dezember und obgleich ich nach dem Kuße lechze, will ich mich doch gedulden, denn lange kam ja der Schnee nicht mehr ausbleiben. Ach, wenn — — —“

Sie wehrte die Errötung ab. „Sprechen wir kein Wort mehr darüber,“ sagte sie, „den Pakt, den wir geschlossen, er gilt als bindend.“

„Was mich vollständig glücklich macht,“ fiel er ein.

Dann gingen sie hinaus in den Garten, obgleich es im Gegensatz zu dem behaglich warmen Stübchen draußen ziemlich kalt war. Das bleigraue Firmament, erhellt von dem matten Scheine des spärlich Licht spendenden Mondes, wurde immer schwärzer und düsterer, bis allmählig die Schatten der Nacht sich auf das dürre Gezweige und den entlaubten Bäumen lagerten. Immerhin war es angenehm, zumindest für ein verliebtes Pärchen, wie dieses eines war, die lauschigen Wege des prächtigen Gartens zu durchstreifen. Gustchen sowie Alfred plauderten nebeneinander hergehend und merkten kaum, daß die Stunde bereits nahe war, wo sie für heute scheiden mußten.

Das nahe Kirchenglöcklein mahnte sie daran umsomehr, als er selber heute Abend im Verein der Kaufleute einen Vortrag zu halten hatte und daher die Minuten gezählt waren, die er hier verbringen konnte. Aus diesem Grunde machte er auch Miene zu gehen und Gustchen gab ihm das Geleite.

Kleiner und immer kleiner wurden ihre Schritte, langsam, fast schleichend, gingen sie nebeneinander her, Hand in Hand, wie es Kinder mitunter zu thun pflegen, wenn sie bedächtig über ein Brückchen schreiten. Endlich waren sie an der Gartenpforte angelangt, plaudernd und immer ein neues Thema berührend, das Anlaß zur Verlängerung des Beisammenseins bot. Doch endlich mußte ja doch geschieden sein, er mußte fort. Ehrerbietig küßte er Gustchen die Hand. „Gute Nacht, Fräulein Guste!“

„Gute Nacht, Alfred, a—dieu—“

Er ging, doch da hörte er ihre süße Stimme.

„Alfred!“

„Sie wünschen, Fräulein Guste?“

„Ach, ich habe — ich habe soeben die erste Schneeflocke gesehen!“

Im Salon.

Eustig knisterte das Feuer im Kamin, während der junge Arzt der schönen Frau gegenüber sitzend, sie mit wissenschaftlichen Dingen zu unterhalten suchte. Es geschah dies auf ihr ausdrückliches Begehren und zwar schien sie die Schädellehre ganz besonders zu interessieren. Sie hatte kürzlich durch Zufall ein Werk in die Hände bekommen, es war Gall's Schädellehre und da ihr so manches in Erinnerung geblieben war, was sie gelesen, sagte sie: „Ich muß gestehen, lieber Doktor, daß ich mich zu dieser Lehre Gall's nicht bekenne, denn nachgewiesen wird ja im Grunde genommen dabei nichts.“

„O doch,“ sagte Doktor Blumreich, „die Lehre ist auf wissenschaftlicher und statistischer Basis aufgebaut und trägt niemals.“

„Glauben Sie wirklich, Herr Doktor?“

„Ganz gewiß!“

„Nun, ich würde mich sehr gerne davon überzeugen.“

„Wie könnte ich Ihnen dabei dienlich sein, gnädige Frau?“

„Einfach dadurch, daß Sie meinen Schädel untersuchen und mir sagen, welche bösen Eigenschaften im Innern dieses Schädels geborgen liegen.“

Doktor Blumreich zögerte eine Weile, dann trat er rasch entschlossen vor sie hin und sagte: „Ich will es versuchen, meine Gnädige, bitte aber im Voraus um Verzeihung, wenn ich genötigt sein werde, Ihnen Unangenehmes sagen zu müssen.“

Die schöne Frau lächelte. „Seien Sie nicht kindisch, lieber Doktor, wie werde ich Ihnen das übel nehmen,“ meinte sie.

Dann begann der Arzt den Kopf der jungen Frau zu befühlen und zwar nach allen Richtungen und es dauerte lange, bis er sein Urtheil in folgendem zusammenfaßte und aussprach: „Meine Gnädige,“ sagte er, „Ihr Schädel deutet darauf hin, daß Sie gewohnt sind, zu — stehlen.“

„Zu stehlen? Himmel, wie können Sie das sagen?“ hauchte sie.

„Jawohl, zu stehlen, ich muß Ihnen gemäß unserer Abmachung die Wahrheit sagen.“

„Sie sind eine Gewohnheitsdiebin, gnädige Frau und zwar stehlen Sie — Herzen.“

„Hahaha!“ lachte die junge Frau, dem jungen Doktor einen Klaps mit dem Fächer gebend.

„Mehr wünsche ich nun nicht zu erfahren.“

Unbestimmt.



Herr: „Was war denn das vorhin für'n Lärm draußen?“

Bedienter: „Ich habe den Schneider die Treppe 'runter geworfen.“

Herr: „Welchen?“

Weichherzig.

Gast: „Wie ist's denn mit dem Hähnchen, welches ich vor einer Stunde bestellt habe?“

Kellner: „Die Köchin hat so lang weinen müssen, weil's ihr um das arme Hähnchen leid war.“

Schlecht gefragt.

Bummel: „Wieviel kriegt Dein Schneider jetzt von Dir?“

Kummel: „Du meinst wohl wieviel er zu fordern hat, nicht wahr?“

Je weiter ein Ziel ist, desto größer sieht es aus und je näher wir ihm kommen, desto kleiner wirds.

Beim Friseur.

Friseur: „Ihr Haar beginnt bereits grau zu werden.“

Kunde: „Natürlich, machen Sie rasch, sonst wirds inzwischen noch grauer.“

Aus dem Buche des Lebens.

Zähl' nur wie viel in Deinen Lebtagen
Des Unerträglichen Du hast ertragen;
Zähl' nur wie viel Dir in dem Lauf der Zeiten
Schon möglich wurden die Unmöglichkeiten.

D. H.

Weiser Rat.

Handwerker (zu seinem Hausherrn): „Ich bitte Sie um einige Zeit Geduld, bis ich die rückständige Miete bezahlen kann.“

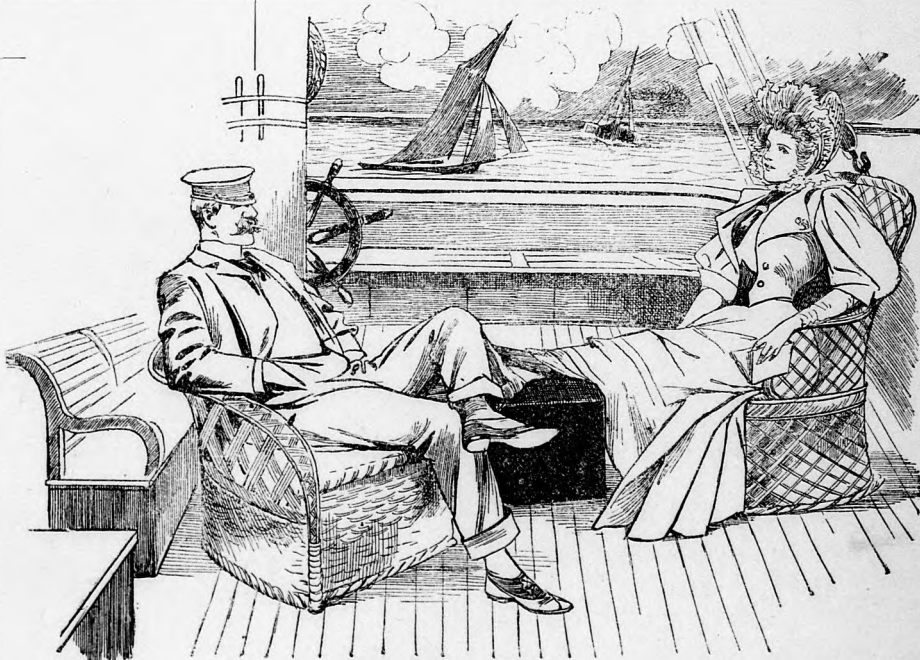
Hausherr: „Ach was, wenn Sie kein Geld haben, um die Miete bezahlen zu können, dann lassen Sie sich doch selber ein Haus bauen!“

Ein Lyriker.

„Herr Doktor,“ sagte ein Angeklagter zu dem Advokaten seines Gegners: „Wenn ich diesen Prozeß verliere, so begehe ich einen Selbstmord. Mein Blut wird über Ihr Haupt kommen, denn ich lade Sie vor den Richterstuhl des Allerhöchsten.“

Advokat: „Schon gut, ich werde mich aber contumacieren lassen.“

Ein Realist.



— „Nun und was sagen Sie zur deutschen Flotte, Herr Kapitän?“

— „Offen gestanden, meine Gnädige, meine Gedanken beschäftigen sich manchmal lieber mit einer flotten Deutschen, als mit der deutschen Flotte.“

Verraten.



— „Fräulein Minna, ich liebe Sie und möchte Sie gerne heiraten.“
 — „Ich weiß, dasselbe haben Sie meiner Mama schon gesagt.“
 — „Ganz richtig, vor dreißig Jahren, aber — woher wissen Sie das?“

Feiner Unterschied.

Patient (beim Zahnarzt): „Ich möchte mir einen bösen Zahn entfernen lassen.“
 Zahnarzt: „Gut, soll ich ihn reißen oder ziehen?“
 Patient: „Was ist der Unterschied?“
 Zahnarzt: „Zwei Mark!“

Gebildet.

Frau M.: „Lieben Sie auch Charaden, Herr von Gockel?“
 Herr: „Nein, die esse ich nicht gern!“

Sonntagsreiter (der auf ein Pferd steigen will, zum Stallburschen): „Halten Sie ihm die Augen zu, es darf nicht wissen, wer sich darauf setzt!“

Der arme Briefträger.

Dahin ist Jugend längst und Kraft,
 Er dient schon vierzig Jahre,
 Im Dienste sehr gewissenhaft,
 Weiß wurden Bart und Haare.
 Da man dienstuntauglich ihn fand,
 Obgleich man ihn geschätzet,
 In „wohlverdienten Ruhestand“
 Man ihn nunmehr versetzet.
 Nun ruht er aus, der brave Mann —
 Doch hat er ein Gefrette —
 Weil er nicht gehn und sehen kann,
 Genießt er Ruh' im Bette. A. Hatsek.

Höchste Ironie.

Gast (zum Zahlkellner): „Sagen Sie 'mal, wieviel beträgt Ihr monatliches Einkommen aus den Verrechnungsgeldern?“

Glaubwürdig.

Gatte: „Morgen jährt sich Dein Geburtstag, Luise, da wirst Du gerade Vierzig.“
 Gattin: „Wirklich? Mir kommt es immer so vor, als wäre ich erst dreißig Jahre.“

Zugegeben.



— „Mir scheint, das Fräulein spielt jetzt eine Rhapsodie.“
 — „Möglich, der Raps klingt sehr deutlich heraus.“

© Schwierige Frage. ©



Kritiker: „Aber haben Sie denn je im Leben einen Engel mit solchen Flügeln gesehen?“ — Maler: „Haben Sie je einen Engel gesehen mit anderen?“

Berechtigte Frage.

- „Wo ist Ihr ältester Sohn?“
- „In Berlin!“
- „Was macht er dort?“
- „Er studiert Just!“
- „Wenn er just studiert, was macht er denn sonst?“

Berrafen.

- Soldat: „Hier soll meine Schwester Rest als Köchin dienen?“
 Hausfrau: „Rest, wie heißt sie mit dem andern Namen?“
 Soldat: „Das hab' ich sie noch nicht gefragt!“

Malitios.

Frau: „Ich benötige dringend einen Muff, lieber Alois.“

Mann: „Wozu, Deine Hände stecken ja stets in meinen Taschen.“

Selbstbewußt.

Reisender: „Könnte ich die Ehre haben, den Chef des Hauses zu sprechen?“

Chef: „Dumme Frage, Sie sehen doch, daß ich der Chef bin!“

Menschenleben.

Ja, freu Dich nur beim Becher Wein,
 Vergnüge Dich beim heitern Schmaus,
 Lebst Du auch in den Tag hinein,
 Du lebst doch aus dem Tag hinaus.
 D. B.

Galant.

Dame: „Diesen Stoff kann ich nicht nehmen, der ist verschossen.“

Kommis: „Wer wird nicht verschossen sein, der Ihnen nahe kommt, mein Fräulein!“

Zweideutig.

Meister (in die Werkstatt tretend zum Lehrjungen): „Sieh' mal nach, Lude, hier riecht's ja so fengerich, so nach verbrannten Lumpen!“

Lude: „Ich bin's nicht, Meister, vielleicht sind Sie's?“

Hübsch gesagt.

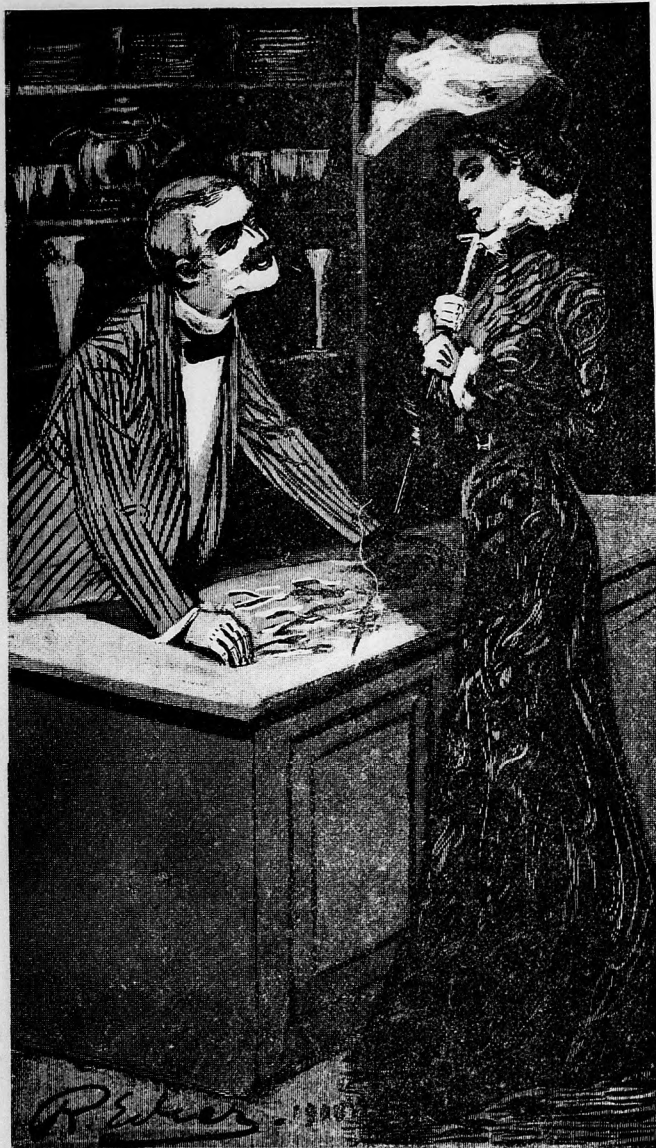
Hausfrau: „Diese Gansleber ist delikät.“

Gast: „Danke sehr, ich mag nicht Leber von einer Gans.“

Ein Genie.

Dichterling (sein leeres Portemonnaie betrachtend): „Mit dem Gelde, das mir der Alte schickt, soll ich bis zum Ersten auskommen, es ist aber immer schon am 15. weg, ergo eile ich der Zeit voraus und eo ipso bin ich ein Genie!“

— Schwerenöcker. —



— „Ich möchte aber Eßlöffel, keine Kaffeelöffel!“
 Kommiss: „Aber, gnädiges Fräulein, Eßlöffel dürften für Ihren reizenden Mund viel zu groß sein!“

Im Bureau.

Chef: „Maier, Sie kommen täglich um eine halbe Stunde später, als erforderlich ist; wenn das so fortgeht, Kürze ich Ihr Salair!“

Kontorist: „Herr Prinzipal, mein Salair ist ohnehin schon kurz genug.“

Sie: „Nun, das weißt Du wohl garnicht, daß ich schon zweimal Theater gespielt habe?“

Er: „Nein, aber „Komödie“ öfters!“

— Spitzbuben-Humor. —



Spitzbube: „Ich kenne einen näheren Weg, folgen Sie mir!“

Gendarm: „Da wird nichts draus, Sie haben mir zu folgen!“



Spitzbube: „Aha, mir scheint, Sie wollen meine Straf' schon jetzt verschärfen!“

Gendarm: „Wieso denn?“

Spitzbube: „Na, Sie führen mich ja an den besten Wirtshäusern vorbei!“

Leicht möglich.



Dame: „Sie machen mir da auf der Straße einen Heiratsantrag und ich kenne Sie garnicht!“

Herr: „Das macht nichts, meine Gnädige, Sie werden mich später schon kennen lernen!“

Herr: „Also Sie wollen mit Ihrem Fräulein Tochter ins Bad reisen? Was fehlt ihr denn?“

Dame: „Ein Bräutigam!“

Ein fürsorglicher Gatte.



— „Ne Priese gefällig, Herr Professor?“
 — „Danke, ich werde sie meiner Frau bringen!“

Wenn Einer verliebt ist.

A.: „Ich weiß nicht, was Du an diesem Fräulein Gertrud findest, die schießt doch!“

B.: „Ja, aber wie reizend!“

Unbilliges Verlangen.

Starkbezechter Student (der bedenklich hin und her schwankt, zu einem Vorübergehenden): „Können Sie mir nicht sagen, welcher Weg nach der Georgenstraße führt?“

Passant: „Da müssen Sie immer kerzengerade gehen!“

Deutlich.



Freund: „Was, Du läßt Dich von diesem schmierigen Kerl grüßen?“

Leutnant: „Nur noch bis zum nächsten Ersten.“

Der kluge Bauer.

Der Landesfürst, inkognito reisend, begegnete auf einem Spaziergange einem Bauern. „He Vetter, wie alt seid Ihr?“ frug der Fürst.

„Das weiß ich nicht, lieber Herr,“ erwiderte der Bauer.

„Was heißt das, Ihr müßt doch wissen, wieviel Jahre Ihr zählt!“

„Wozu?“ fragt das Bäuerlein. „Ich zähle meine Schafe, meine Kälber, meine Ochsen, aber meine Jahre niemals, von denen nimmt mir doch Keiner was weg.“

Modekrankheit.

Ein junger Tierarzt wurde zu seinem ersten Patienten, einem Ochsen, gerufen. Seine Diagnose lautete: „Der Patient ist nervös.“

Schlusfolgerung.



— „Mein Bräutigam muß doch ein recht falscher Mensch sein, liebes Hannchen.“ — „Warum denn?“ — „Nun, er macht in seinen Briefen immer so viele Unführungszeichen!“

Bisfig

Dichter: „Der Band Gedichte, den ich jüngst herausgegeben, wurde mit ganz neuen Lettern gedruckt.“

Kritiker: „Was nützt es, er wird deshalb doch nicht lesbarer.“

Borniert.

Frau (zur Dienstmagd): „Laufen's rasch hinüber zum Doktor, der vis-à-vis wohnt, er soll gleich kommen, der Herr ist krank.“

Dienstmagd: „Welcher Doktor, es wohnt auch ein Tierarzt vis-à-vis von uns.“

Zurückgegeben.

Hausherr (zu seinem Gaste): „Ich bemerke zu meinem Vergnügen, Sie nehmen es mit dem stärksten Trinker auf.“

Gast: „Ach ja, aber mit Ihnen nicht!“

Nicht zu befriedigen.

Schulrat (zum Dorflehrer): „Sie haben vor drei Wochen eine Eingabe an den Magistrat gerichtet, daß man Ihren sechs Kindern einen Unterstützungsbeitrag leisten solle. Ihr Gesuch ist bewilligt worden.“

Dorflehrer: „Ich danke bestens, Herr Schulrat, aber jetzt sind es sieben, denn der Storch hat in vergangener Nacht wieder eines gebracht!“

Gute Ausrede.

Junge Gattin: „Liebster Fritz, kaufe mir doch zum Christgeschenk ein Klavier!“

Gatte: „Was fällt Dir ein, wer kann so was unter den Christbaum legen!“

Mißglückte Schmeichelei.

Herr (zu einer Dame): „O, es könnte sich jede Dame gratulieren, wenn sie so hübsch wäre, wie Sie es trotz Ihres Alters sind.“

Berschnappf.



— „Die zwei Rappen laufen nicht gut, die solltest Du verkaufen!“
 — „hm, muß sie ja ohnehin verkaufen!“

